

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938**

20 (15.10.1938)

17. Okt. 1938

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des  
Landesfeuerwehrverbandes Baden

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl.  
Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei,  
Baden-Baden, Stephanienstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Adolf Hitler-  
Straße 255, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Landesfeuerwehr-Verband Baden

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürtle.

Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und

Bank-Konto: [1151—1160]

Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 20

Baden-Baden, 15. Oktober 1938

59. Jahrgang

## Das ganze Deutschland soll es sein!



Adolf Hitler

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Kanzler des Friedens, der Mehrer des deutschen Reiches und Schirmherr  
der Gerechtigkeit, zieht, umbraust vom Jubel der befreiten deutschen Stammes-  
brüder, im Sudetenlande ein. Es lebe das geeinte Großdeutsche Vaterland!

# Die deutschen Landesverbände für Feuerwehr- und Rettungswesen in Böhmen, Mähren und Schlesien

In den deutschen Bevölkerungsgebieten des heutigen im Verfall begriffenen tschechischen Mosaikstaates ist seit Jahrzehnten nach deutschem Muster ein gut organisiert und klagkräftiges Feuerwehrwesen bodenständig geworden. Die deutschen Feuerwehren waren in den Gebieten von Böhmen, Mähren und Schlesien zu Landesverbänden für Feuerwehr- und Rettungswesen zusammengeschlossen, (bis zur Zerstückerung Österreichs durch den Schandvertrag von St. Germain im österreichischen Landesfeuerwehrverband und damit nach der damaligen Organisationszusammenfassung auch Mitglied des reichsdeutschen Feuerwehrverbandes). Nach der Loslösung von Österreich waren diese Landesverbände im deutschen Reichsverband für Feuerwehr- und Rettungswesen in der tschechoslowakischen Republik zusammengefaßt, der noch lange Jahre enge sachliche und persönliche Beziehungen unmittelbar zu dem deutschen Feuerwehrverbände unterhielt, bis die Entwicklung der politischen Verhältnisse eine Scheidung dieser Verbindungen tunlich erscheinen ließ. Dieser deutsche Reichsverband für Feuerwehr- und Rettungswesen wurde stets sehr argwöhnisch von den tschechischen Machthabern beobachtet, weil die von ihm vertretenen deutschen Tendenzen natürlich sowohl der tschechischen Feuerwehrorganisation als auch den staatlichen Stellen stets ein Dorn im Auge waren. Man war daher von tschechischer Seite aus bestrebt, durch einheitliche Verbandsgliederung aller Feuerwehren in der Tschechei die deutschen Feuerwehrbestrebungen zu hemmen oder durch Unterstellung unter eine wirksame tschechische Kontrolle und Beeinflussung in ihrer artgebundenen Entwicklung zu behindern oder letzten Endes zu beseitigen, ein Bestreben, das sich übrigens auch auf die Feuerwehrorganisation anderer Minderheiten wie z. B. der Slowaken, Ungarn und Polen ausdehnte. Der deutsche Reichsverband mit seinen Landesverbänden in Mähren, Böhmen und Schlesien hatte zunächst versucht, durch die Ausgabe der Parole von einer parteipolitischen Neutralität den tschechischen Absichten entgegen zu wirken. Ein Aufruf in diesem Streite war insbesondere die „Judetendendeutsche Feuerwehrzeitung“ (inzwischen am Erscheinen verhindert), die schon frühzeitig die Gefahren parlamentarischer Organisationsformen im Feuerwehrwesen erkannte und das Prinzip der Führung forderte. Die aggressive tschechische Hal-

tung und die allgemeine politische Entwicklung in der Tschechei führten schließlich (am 8. Mai 1938) zu dem Entschluß des deutschen Reichsverbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen, daß sich das deutsche inländische Feuerwehr- und Rettungswesen eindeutig als wesentliches Bestandteil des deutschen Kulturlebens der judetendendeutschen Volksgruppenführung bekannte und sich der judetendendeutschen Volksgemeinschaft unter Führung Konrad Henleins eingliederte. Nachdem der Landesverband Böhmen als erster bereits am 24. April 1938 diese Eingliederung vollzogen hatte, folgten die Landesverbände Schlesien (am 10. Juni 1938) und Mähren (am 14. August 1938). Damit hatten die deutschen Feuerwehrverbände ihre klare Trennung von der tschechischen Einflußsphäre vollzogen, und es konnte nun die Abstimmung der Arbeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens mit den Aufgaben und Zielen der deutschen Volksbewegung und der Volksgemeinschaft vollzogen werden, eine Aufgabe, die in enger organischer Verbindung mit dem von Konrad Henlein errichteten „Amt für Volksorganisation“ unter Leitung des Mitarbeiters Henleins, des Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Franz Künzel, eingeleitet wurde. Inzwischen entwickelte sich aber die allgemeine politische Lage in der Tschechei zu den festgestellten bekannten Formen der Unterdrückung, des Terrors, der Einkerkelung, des Mordes und des bolschewistischen Chaos. Damit war zunächst auch die praktische Tätigkeit der judetendendeutschen Feuerwehren gehemmt oder gänzlich aufgehoben, wenngleich auch das Pflichtbewußtsein der judetendendeutschen Menschen sich noch in den vielfachen Selbsthilfemaßnahmen bemerkbar machte, die in der damaligen Lage als überwiegend wohl einzige Maßnahmen übrig blieben, um den Brandstiftungstendenzen tschechischer Horden und eines bolschewistischen Untermenschentums zu begegnen. Nun ist durch die große und geniale Tat unseres Führers auch der Weg unserer judetendendeutschen Volksgenossen und unter ihnen unserer judetendendeutschen Feuerwehrkameraden aus Not und Unterdrückung in die deutsche Freiheit und in das Reich frei geworden, wo sie nach ihrem grundsätzlichen volksgemeinschaftlichen Empfinden in schönerem Wirkungsbereich ihre Aufgaben in Ruhe und Frieden und im Bewußtsein der endgültigen Heimat und im Glück einer Nation neu ausrichten werden. E.

## Der Feuerschutz während des Reichsparteitages in Nürnberg

Während des Reichsparteitages wurden an die Stadtbranddirektion ganz erhebliche Anforderungen zur Wahrung des Feuerschutzes gestellt.

Die großen Zeltstädte, die weit draußen vor den Toren der Stadt angelegt sind, konnten selbstverständlich nicht allein dem Schutz der drei in der Stadt gelegenen städtischen Feuerwachen anvertraut werden; denn bei der großen Entfernung der Lager von der Stadt und der leichten Brennbarkeit der Zelte würden die städtischen Vöschzüge bei einem Brand viel zu spät kommen. Deshalb waren die Zeltlager sämtlich mit eigenen Feuerwachen ausgerüstet.

Das SA-Lager hat bereits im Jahre 1936 seine endgültige, feste Feuerwache bekommen: ein einstöckiges Holzhaus mit einer Fahrzeughalle für zwei große Kraftfahrprisen und zwei Stoßtruppenwagen. Die Gesamtbesatzung beträgt 35 Mann. Die Wache übernimmt zugleich den Feuerschutz des neben dem SA-Lager liegenden HJ-Lagers und des Feuer östlich des Ausgleichsturmes fertiggestellten H-Lagers.

Um den Lagerinhabern Gelegenheit zu geben, möglichst schnell einen entstandenen Brand melden zu können, sind, über die drei Lager verteilt, 60 Standfeuermelder in den Lagergassen mit einem Abstand von höchstens 200 m voneinander aufgestellt. Sie sind von der gleichen Art wie die seit einigen Jahren in den Stadtteilen außerhalb der Ringmauer aufgestellten Melder. Während der Nacht sind sie durch ein blau beleuchtetes Farbband weithin sichtbar. Die Melder sind an unterirdische Kabel angeschlossen.

Die Feuermeldungen laufen im Telegraphenzimmer der Feuerwache an einer neuzeitlichen Empfangsanlage ein. Gleichzeitig ertönt der Alarm, der die Mannschaften zu den Fahrzeugen ruft. Zugleich mit dem Abdrücken des Vöschzuges wird auch die Stadt, Hauptfeuerwache benachrichtigt, damit im Bedarfsfalle weitere Vöschzüge nachrücken.

Die Vöschwasserversorgung ist durch den Bau des Hochbehälters auf dem Hohen Bühl und eines über die drei Lager sich erstreckenden ausgedehnten Wasserleitungsnetzes so ausgestaltet worden, daß sie allen Ansprüchen genügt. 190 Oberflurhydranten mit einem Mindestdruck von 4 Atmosphären und einer Höchstentfernung von 100 m stehen in allen Lagergassen.

In den übrigen Zeltlagern wurden je nach Größe 1 oder 2 Feuerwachen eingerichtet. Die Besetzung schwankt zwischen 8 und 30 Mann. Die Schlauchmengen, die ihnen zur Verfügung stehen, wurden so bemessen, daß jeder Brand im Lager umfassend, d. h. mit mindestens zwei Leitungen, angegriffen werden kann. Insgesamt waren etwa 12 km Schlauch eingesetzt.

Zur Vöschwasserversorgung waren in jedem Zeltlager zahlreiche Oberflurhydranten aufgestellt. Die Entfernung voneinander beträgt 100–150 m. Die Rohrweiten sind sehr reichlich bemessen, so daß jederzeit eine genügende Wassermenge zur Verfügung steht.

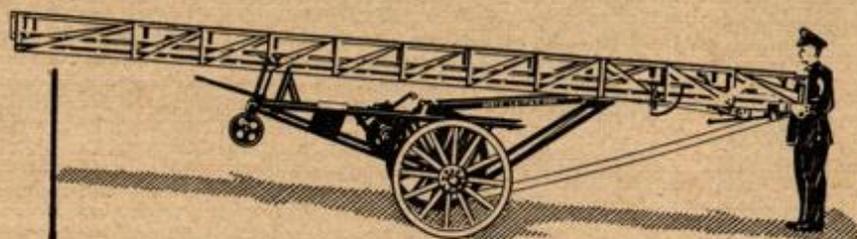
Zum Teil sind in den Lagern Großfahrzeuge untergebracht. Sie sind mit genügendem Schlauchvorrat und mit allem notwendigen Feuerlöschgerät ausgerüstet.

Jedes Lager hat eine eigene Feuermeldanlage. Überall in den Zeltreihen sieht man teils dieselben roten Kästen, wie sie auch in den Straßen der Stadt zu finden sind, teils behelfsmäßig hergestellte rote Holzkästen. Mittels eines Druckknopfes, der durch eine Glasheibe geschützt ist, wird die Lagerfeuerwache alarmiert. Die Lagerwachen selbst sind wiederum mit der Hauptfeuerwache und mit der SA-Lagerfeuerwache durch Postfernsprecher verbunden und können somit bei Bedarf weitere Vöschkräfte heranziehen. Ein Beobachtungsposten steht auf jedem Kommandoturm.

Eine prächtige, in einem Blockhaus untergebrachte Feuerwache hat seit dem Vorjahr die KdF-Stadt. Sie liegt zwischen den Wirtschaftshallen und dem Festplatz mit einem guten Ueberblick über die ganze Anlage und hat eine Besetzung von 9 Mann. Zahlreiche Oberflurhydranten und 4 beleuchtete Wandfeuermelder vervollständigen die Feuerschutzeinrichtungen.

Außer allen diesen Wachen wurden noch Sonderwachen abgestellt, z. B. für die Parteikongresse in der Luitpoldhalle und insbesondere für das Feuerwerk. Der Gesamtbedarf an Wachmannschaften betrug täglich bis zu 280 Mann. Daneben mußten für die Sonderwachen bis zu 170 Mann gestellt werden. Die Abstellung dieser Mannschaften war nur möglich, weil die Berufsfeuerwehr etwa 6 Wochen lang einen erheblich längeren Wachdienst leistete als zu gewöhnlichen Zeiten und weil von den rund 800

# METZ



Lieferbar in Steighöhen von 8 - 24 m

- Kraftfahrdrehleitern
- Kraftfahrspitzen
- Rüstkraftwagen
- Lafettenleitern
- Tragbare Kraftspitzen
- Luftschutzgeräte
- Ausrüstungen

**CARL METZ KARLSRUHE/Rhein**  
FEUERWEHRGERÄTEFABRIK

Telefon 443 und 444

Angebote und Vertreterbesuch stehen zur Verfügung

**Automobil-Feuerwehrgeräte liefern wir in Gemeinschaft mit der Firma Daimler-Benz A.-G., Gaggenau**

freiwilligen Feuerwehrmännern sich alle, soweit abkömmlich, in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten.

Besonderer Dank gebührt den Betrieben, die ihren Gesellschaftsmitgliedern, soweit sie der freiwilligen Feuerwehr angehören, bezahlten Urlaub während mehrerer Wochen gaben.

Bei den Wehrmachtsvorfürhrungen auf dem Zeppelinfeld wurde heuer erstmalig der vor kurzem beschaffte neuartige geländegängige Löschzug eingesetzt, bestehend aus einem Kommandowagen (Kübelzug) und zwei dreischigen Großfahrzeugen. Das eine der beiden Fahrzeuge ist eine Schaumtaufspritze, mit der innerhalb weniger Sekunden Luftschäum gegeben werden kann; die gesamte Schaumleistung beträgt 20.000 Liter. Das zweite Fahrzeug ist eine Kohlenäure-Kraftfahrspitze; mit diesem Gerät können schlagartig 600 Liter flüssige Kohlenäure in Schnee und Nebel mit einer Temperatur von -80° umgewandelt und damit Brände besonderer Art gelöscht werden. Beide Fahrzeuge dienen insbesondere der Bekämpfung von Fahrzeug- und Flugzeugbränden.

In den Massenquartieren waren in der Hauptsache Betten aufgestellt. Strohlager sind verhältnismäßig selten. Die Stadt-Branddirektion beaufsichtigt alle diese Quartiere und gibt von Fall zu Fall ihre Anweisungen über die zu treffenden Feuerschutzmaßnahmen.

Die Besatzungen der Löschzüge auf den drei in der Stadt gelegenen Städtischen Feuerwachen wurden erheblich verstärkt. Jede Wache hat zwei, zum Teil drei besetzte Löschzüge.

Somit wurde von der Stadtverwaltung für außerhalb und innerhalb der Stadt für den Brandschutz alles getan, was nach menschlichem Ermessen getan werden mußte. Genau so wichtig war aber, daß auch seitens der Bevölkerung und der Quartiergäste alle Feuerschutzregeln sorgsam beachtet wurden. Mit der engen Belegung der Wohnungen wuchsen selbstverständlich auch die Feuersgefahren. Darum galt während des Reichsparteitages mehr als je das Gebot: „Helft Brände verhüten!“

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

## Eine beachtenswerte Anregung

Angeregt durch den Aufsatz des Kameraden Gohsch aus Mannheim in der „Badischen Feuerwehrzeitung“ vom 1. Sept. 1938, erlaube ich mir hiermit, die Lösung einer im Feuerlöschdienst sehr wichtigen Frage zu unterbreiten. Ein jeder Feuerwehrmann weiß, daß bei einem Brandausbruch die Zeit von der Alarmierung der Wehr bis zur Abgabe des ersten Wasserstrahls sehr aufregend ist. Das Feuer aber im Anfang bekämpfen, bedeutet erfolgreiche Schadenverhütung. Eine jede Minute ist deshalb kostbar. Am Brandplatz angelangt, dürfte die erste Frage fast immer lauten: Wo liegt der nächste Hydrant, ist's Hädt. Wasser oder Fabrikwasser, Oberflur- oder Unterflurhydrant? Hat er Kupplungen für A-, B- oder C-Schläuche? Das sind alles Fragen, zu deren Lösung viel kostbare Zeit vergeht. Gewiß, der Wehrführer, die Unterführer, der oder jener Schlosser

des Werks, so er der Feuerwehr angehört, mag die Lage der Hydranten kennen. Ob man sie (die Hydranten) aber gleich findet, in der Dunkelheit, bei Schneefall, oder gar bei einem Luftangriff, wo ganze Straßenteile mit Schutt bedeckt und die Hydrantenschilder unkenntlich geworden sind, ist zweifelhaft. Auf einfache Weise habe ich die Hydranten in einem Fabrikgelände von 150.000 m<sup>2</sup> mit weit über 100 Bauten kartenmäßig erfasst, nachdem ich vorher Jahre benötigte, um mir ihren Standort einzuprägen. Die Bauten zunächst der Reihe nach in Blocks eingeteilt, gab ich Karten in der Größe 8 mal 15 cm. Also leicht in der Tasche nachzutragen. Auf jeder Karte sind die Grundrisse der zugehörigen Bauten aufgezeichnet. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, die Konturen des Baues genau festzuhalten, sondern es genügt vollkommen, das fragliche Gebäude erkennen zu können. Zu diesem Zweck ist auch die Gebäudenummer, sowie Art des Gebäudes in den Grundriß eingezeichnet (z. B. Schreinerei, oder Lagerhalle usw.). Lagerstellen feuergefährlicher Stoffe, wie Benzin, Benzol und dergl., gefährliche Gase in Stahlflaschen wie Wasserstoff, Sauerstoff, Chlor oder Phosgen sind mit roter Tinte auffallend eingetragen. Die dem Gebäude aber naheliegenden Hydranten sind durch aufgeklebte farbige, mittels eines Lochers ausgestanzten Papierblättchen markiert. Punktierter Striche nach dem Gebäude geben an, wieviel Meter der Hydrant entfernt ist.

Entsprechend dem Farbstrich der Hydranten (bei uns ist Hädt. Wasser grün, Fabrikwasser rot und Dampfkesselwasser gelb) sind die Markierungsblättchen von ebensolcher Farbe.

- Grüne runde Blättchen bedeuten Oberflurhydrant Städt. Wasser;
- grüne halbierte Blättchen bedeuten Unterflurhydrant Städt. Wasser;
- rote runde Blättchen bedeuten Oberflurhydrant Fabrikwasser
- rote halbierte Blättchen bedeuten Unterflurhydrant Fabrikwasser;

## Der neue bayer. Landesfeuerwehrführer

Der um die Belange des bayerischen und deutschen Feuerwehrwesens hochverdiente Landesbranddirektor Eder trat infolge Erreichung der Altersgrenze von seinem verantwortungsvollen Amte, das er zehn Jahre hindurch vorbildlich führte, zurück. An seiner Stelle übernahm am 1. Oktober SA-Standartenführer Landesbranddirektor Bimeslehner den wichtigen Posten des Landesfeuerwehrführers. Er kommt, wie er in einem Aufruf an die Führer und Männer der Freiwilligen Feuerwehren Bayerns bekennt, mit keinem Programm, wohl aber mit dem ehrlichen Willen, den Wehrleuten als Kamerad zur Seite zu stehen und mit ihnen die Aufgaben zu erfüllen, die den Freiwilligen Feuerwehren vorgezeichnet sind.

In einem Tagesbefehl wird der Verdienste des scheidenden Landesbranddirektors Eder mit herzlichen Worten gedacht und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man auch weiterhin seines wertvollen Rates sicher sein darf. Den Wünschen, daß dem eben von schwerer Krankheit genesenen Kameraden Eder noch ein von bester Gesundheit erfüllter Lebensabend beschieden sein möge, schließen auch wir uns an.

gelbe halbierte Blättchen bedeuten Unterschlurhydrant Kesselwasser.

Große Oberflurhydranten mit drei Anschlüssen für B-Leitungen haben auf den Markierungsblättchen drei von der Mitte nach dem Rande führende Striche. Außerdem ist auf jeder Karte eine Windrose aufgezeichnet und als Richtungsweiser die angrenzende Hauptstraße, so daß die Orientierung eine leichte ist. Die elf Karten im Westentaschenformat bilden bei einem Brandfall, aber auch zur Belehrung der Mannschaften, eine brauchbare Pille.

Ein Griff, ein Blick und sofort steht man Anzahl und Art der zum Löschen in Frage kommenden Hydranten. Sofort sieht man aber auch, in welchem Gebäude explosive oder feuergefährliche Stoffe lagern, so daß man zweckentsprechend handeln kann. Selbst vom Luftschußkeller aus kann der Wehrführer seinen Löschrupps die in Frage kommenden Hydranten anweisen und Räumung gefährlicher Lagerstellen veranlassen.

Gewiß, die Anfertigung der Karten kostet etwas Mühe. Mir ist es aber jedesmal eine stille Freude, wenn ich die elf

Kärtchen, schön den Nummern nach in einem Blechrahmen steckend, in der Hand halte, die es mir ermöglichen, die in dem weitverzweigten Gebäudekomplex zerstreut liegenden 41 Hydranten sofort erfassen zu können. Aber nicht nur in den größeren Fabriken ist eine solche Karte angebracht, sondern auch in den Orten. Was gibt es da nicht alles festzuhalten! Hydranten, Feuerlöschzeuge, Tümpel oder Bäche, die zur Wasserentnahme geeignet sind. Dazu noch Lagerstellen von Getreide oder Futtermitteln, die in der Nähe des Brandplatzes liegen, auf die man durch das Blockkärtchen sofort aufmerksam gemacht wird. Schutzmaßnahmen beizeiten eingeleitet, verhindern ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude. Es ist erschreckend, immer in den Brandnachrichten lesen zu müssen, daß große Vorräte aller Art wieder einmal dem Feuer zum Opfer fielen. Deshalb: die rascheste Brandbekämpfung ist die erfolgreichste, dazu aber ist eine genügende Orts- und Lokalkenntnis erforderlich. Wo die nicht ist oder nicht sein kann, ist eine solche einfache Karte ein sicheres Hilfsmittel.

Mannheim-Waldhof

Gustav Zeier.

## Sprengen mit Salzwasserlösung bei der Waldbrandbekämpfung

In der letzten Zeit sind diverse Salze und deren Lösungen mit mehr oder weniger Erfolg empfohlen worden, um die Verbrennlichkeit von verarbeitetem Holz und besonders von Bauholz einzudämmen und herabzumindern, es dürfen aber nur solche Mittel heute an den Markt gelangen und gehandelt werden, die wirklich behördlich für geeignet befunden worden sind, da dabei viel Spreu vom Weizen gesondert werden mußte. Von diesen Salzen könnte man nun auch wohl manche in Lösungen als Löschmittel für entstandene Waldbrände benutzen, doch würde sich das durchweg zu teuer stellen. Da kommt nun die erfreuliche Mitteilung, daß sich unser Kochsalz als billigstes Salz in Gestalt von Viehsalz ganz ausgezeichnet für derartige Löschrupps bewährt haben soll, so daß die deutsche Forstverwaltung dafür das allergrößte Interesse befindet.

Der Löschrupps, der mit starken Salzlösungen vorgenommen werden muß, erstreckt sich auf zwei Arten von Bränden, wie sie im Walde auftreten können: auf ein Dickungsfeuer, wobei die Flammen die Bäume erfassen, und auf Bodenfeuer, wie es auf Kahlschlägen oder in Jungwaldbeständen entsteht. Die Salzwasserlösung wurde aus leicht tragbaren Spritzen, wie sie auch bei der Schädlingsbekämpfung in Wein- und Obstbau Verwendung finden, in die auflodernden Flammen geschleudert. Wäh-

rend das Wasser infolge der sich entwickelnden Hitze schnell verdunstet, bleibt das Salz auf den Ästen und Blättern oder an den Stämmen haften und macht sie tatsächlich gegen die Gewalt des Feuers unempfindlich. Das an sich leicht brennbare Holz, Blattwerk, Moos, Geäst usw. wird hierdurch imprägniert und setzt der Ausbreitung des Feuers wirksames Hindernis entgegen. Die Löschruppsmethode bewährte sich überraschend gut und kann auch bei kleinen Hausbränden dringend der Nachachtung und Nusanwendung empfohlen werden.

Bei den Versuchsbränden hat man nämlich diese zunächst haushoch auflodern lassen und erst dann mit der Bekämpfung begonnen. Obwohl nur eine geringe Zahl Spritzen zur Verfügung stand, war der Erfolg in jeder Hinsicht befriedigend. Dort, wo die Bäume mit Salzwasserlösung bespritzt waren, nahm das Feuer keinen weiteren Umfang mehr an und erlosch sogar in verhältnismäßig kurzer Zeit. Damit dürfte der Beweis erbracht sein, daß diese einfache Methode probat ist und das Verfahren von vorzüglicher Wirkung und Bedeutung ist und bei entsprechendem Ausbau und zielbewusster Organisation die Grundlage für einen schnellen und erfolgreichen Einsatz im Falle der Entstehung von Waldbränden bildet.

Dr. D.

## Der Rote Hahn

### Drei Brände innerhalb 36 Stunden — Unschadgemäßes Verhalten fordert fünf Todesopfer

Am Abend des 3. Oktober brach in der großen Scheuer des Mühlen- und Sägewerksbesizers Karl Steiner „Zur Schönen Mühle“ in Arnau bei Ueberlingen ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Die gesamten Heu- und Strohvorräte des 140 Morgen großen Gutes, sowie mehrere hundert Garben Hafer sind dem Feuer dabei zum Opfer gefallen. Auch eine Anzahl landwirtschaftliche Maschinen und Wagen wurden von dem wütenden Element zerstört. Dagegen konnten die in dem 30 Meter langen Gebäude untergebrachten 30 Stück Vieh und vier Pferde, allerdings nur mit knapper Not, gerettet werden. Neben der Ortsfeuerwehr hatten sich auch verschiedene Motorspritzen aus den benachbarten Orten zur Bekämpfung des Brandes eingefunden. Leider konnten die Wehren das Feuer nur noch auf seinen Herd beschränken.

Kaum hatte sich die Aufregung über den Brand in der „Schönen Mühle“ gelegt, ertönte am Dienstagabend wieder um Feueralarm. Es brannte die den Geschwistern Kutter gehörige und mit einem großen Teil der Erntevorräte gefüllte Feldscheune. Das Gebäude lag binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche. Es wird Brandstiftung vermutet.

Und um das Unglück voll zu machen, brach, als die auswärtigen Wehren und die beim Brand Kutter eingefestete Motorspritze sich auf dem Heimweg befanden, zum dritten Male innerhalb 36 Stunden in der Gemeinde ein Schadenfeuer aus. Es brannte die große Doppel-scheune der Familie Nist, auch das Wohngebäude war außerordentlich gefährdet. Die Motorspritze von Ueberlingen mußte sofort zurückgerufen werden, auch die übrigen Wehren wurden aufs neue eingefest. Der ansehnliche Tierbestand konnte mit großer Mühe gerettet werden. Die reichen Frucht- und Futtermittel dagegen fielen den Flammen restlos zum Opfer.

Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, zwei junge Burken — es handelt sich um zwei Brüder — als der Brandstiftung dringend verdächtig zu ermitteln und festzunehmen. Einer der Brüder hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Am 2. Oktober brach morgens 8.45 Uhr im Niederdorf in Zürich und zwar an der Freiergasse — zwischen Möslihaus und Predigerplatz — Großfeuer aus. Zwei Minuten später war bereits die Brandwache alarmiert. Als die Polizei auf der Brandstätte eintraf, fand sie folgende Situation: In der schmalen Gasse vor dem Haus Nr. 16 lagen schwer verletzt der Chauffeur W. Staub (geb. 1914) und in einem Hausgang gegenüber, wo er von Passanten geborgen worden war, der Coiffeur und Reisende Ernst Grimm (geb. 1914) von St. Gallen, der bei Staub auf Besuch gewesen war. Beide waren aus dem 4. Stockwerk auf die Straße gezwungen; sie starben schon um Mittag im Kantonshospital.

Es wurde festgestellt, daß das ganze hölzerne Treppenhaus des alten Gebäudes bereits lichterloh brannte. Von der Hofseite her vermochte die Polizei mit einer Leiter vier Personen zu bergen, eine fünfte mit einer Anstellersleiter der Feuerwehr. Es erfolgte in diesem Moment keine Meldungen, daß noch weitere Personen im brennenden Gebäude geblieben waren.

Ueber das Dach konnte sich aus der Mansardenwohnung ein Ehepaar Hufschmid im letzten Moment in Sicherheit bringen; ebenso aus dem 3. Stock das Ehepaar Odermatt mit zwei Kindern, während deren Onkel, ein 88 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Stans, der den sechsjährigen Erich und den vierjährigen Albert Odermatt aus der Wohnung holen wollte, mit ihnen in den Flammen blieb. Aus der Lage der drei Leichen muß geschlossen werden, daß er die Kinder retten wollte und durch den Rauch erstickt wurde. So waren binnen weniger Minuten fünf Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen — es handelt sich um das schwerste Brandunglück in der Stadt Zürich seit Menschengedenken! Das Feuer war wie in einem Schacht explosionsartig das Treppenhaus emporgelammt, wobei sich zeigte, daß, wo Türen geschlossen waren, kein Brand entstand! In der Wohnung Odermatt dachte man nicht daran, das sich mit dem Öffnen der Türe zur Rettung der Kinder die Gefahr erhöhte. — Ueber die Brandursache können noch keine abschließenden Angaben gemacht werden. Im Hausflur wurde ein Kübel vorgefunden, dessen Inhalt zurzeit durch eine Expertise festgestellt werden soll; andererseits wird von

Zeugen ausgelagt, die Kinder Obergatt feien vor Ausbruch des Feuers beim „Zenseln“ im Hof beobachtet und von dort verschreckt worden. Möglich, daß sie ihre gefährliche Tätigkeit im Hausflur fortsetzten und dann geängstigt in die Wohnung flohen. Ueber die Tätigkeit der Feuerwehr und der Polizei kann nur Anerkennenswertes gesagt werden. Um 8,35 Uhr haben Leute das Haus verlassen, ohne das geringste zu bemerken, zehn Minuten später war bereits das Treppenhaus in Flammen. Hätten die Bewohner wenige Minuten zugewartet, statt unnötigerweise Türen aufzureißen und ohne direkte Gefahr zum Fenster hinaus zu springen, so wären sie wohl alle gerettet worden und es wären keine Menschenopfer zu beklagen.

In dem Dorf Lubikowicz in Polhynien wüthete ein Großfeuer 150 Wohnhäuser mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden ein. Durch den Brand sind weit über 100 Familien obdachlos geworden. In den Flammen kam auch viel Vieh um.

Am Freitag, den 23. September 1938, vorm. 5,50 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen alarmiert. In einer Gemeinschaftsfeuer beim Anwesen Haupt-

straße 60 war ein Brand ausgebrochen, der nicht nur reiche Nahrung fand, sondern umfangreiche Formen anzunehmen drohte. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen zum Dach der Scheuer herauschlagen.

Bis zum Eintreffen der Motorspritze konnte das Feuer lediglich mit einer Leitung, die aus einem Hydranten gespeist wurde, bekämpft werden. Nach Eintreffen der Motorspritze konnte in zwei B-Schlauchleitungen Wasser aus dem in der Nähe befindlichen Walzbach entnommen werden. Ein reiches Stauen des Walzbaches gab genügend Wasser für die Motorspritze. Von den beiden B-Leitungen konnte aus je 3 C-Leitungen Wasser auf das Brandobjekt geschleudert werden. Durch eine Umleitung konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und ein weiteres Uebergreifen des Feuers auf Nebengebäude verhindert werden. Bei dem herrschenden Wind war es notwendig, daß die umliegenden Gebäude unter ständigen Schutz genommen werden mußten. Das Flugfeuer war bis auf eine Entfernung von 500 m festzustellen.

Dem Umstände, daß die Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen über eine Motorspritze verfügte, und daß vor allen Dingen eine einsatzbereite Mannschaft vorhanden war, ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren Schaden anrichtete.

## Riesige Verluste der deutschen Volkswirtschaft

Feuer vernichtet die Arbeit von Jahrhunderten. 75 Prozent aller Brände werden durch Fahrlässigkeit verursacht. Es gilt Millionenschäden zu verhüten

### Stündlich brennt ein Bauernhof ab!

Der Brandschaden beträgt in Deutschland jährlich 400 Millionen Reichsmark. Das entspricht dem Geldwert einer Großstadt. Im Monat kommt die Summe von 33,5 Millionen Reichsmark dem Geldwert einer Kleinstadt gleich, täglich die von 1,1 Millionen Reichsmark dem eines Bauerndorfes, stündlich die von 46 000 Reichsmark dem eines Bauernhofes. Also: Jährlich brennt in Deutschland eine Großstadt oder monatlich eine Kleinstadt, täglich ein Bauerndorf oder stündlich ein Bauernhof ab. Von den bei uns verbrannten Nahrungsmitteln könnten 200 000 Deutsche leben, was der Versorgung einer Stadtbevölkerung von Halle oder Kiel entspricht. 10 000 stattliche Bauernhöfe, 20 000 Siedlungshäuser oder 40 000 Kleinwohnungen könnten für die Summe von 400 Millionen Reichsmark, die jährlich durch den Brand verlorengeht, erbaut werden. 300 000 Volksgenossen könnten dafür Arbeit und Brot bekommen.

### Erntebrände hemmen den Vierjahresplan

Reichsminister Darré sagte im November 1934, daß es darauf ankommt, mehr zu erzeugen und das Mehrerzeugte sparsam zu verwerten. Dieses Ziel der Erzeugungsschlacht muß seine Ergänzung finden im Schutz der Ernte vor Brandgefahr. Es ist entscheidend, daß der Bauer nicht nur das Brot schafft, sondern zugleich auch es vor dem Feuer bewahrt. Bestellung des Acker, Ernte und deren Schutz vor Brandgefahr sind drei zusammengehörnde Faktoren.

### Unhaltbare Einstellung zum Versicherungsgedanken

Von den Folgen eines Brandes werden nicht nur der unmittelbar Geschädigte, sondern auch seine Mitmenschen, letztlich also das ganze deutsche Volk betroffen. Es ist darum eine Gewissenspflicht, Brandursachen zu vermeiden. Not, Zerstörung, Armut, Kummer und Elend sind auf Jahre hinaus bei vielen von einem Brandunglück heimgesuchten Menschen zu Gast. Das Vaterhaus der Kinder, die Erwerbshütte der Eltern, mühsam erworbenes Hab und Gut, ein Stück stützendes Leben der deutschen Volksgemeinschaft werden mit einem Schlag vernichtet. Viele Hunderte Menschen verlieren das Leben, viele Tausende erleiden Schaden an ihrer Gesundheit, gewaltig sind die Schäden an Sachwerten. Doch nicht nur das, Brände vernichten die Arbeit von Jahrhunderten. Was Väter und Urväter schafften, ist für immer verloren. Unermeßliche und unerföhlige Werte an Volksgut werden ein Opfer der Flammen. Darum muß gerade der Bauer als Träger des reinen Volkstums sein Eigentum vor dieser Gefahr schützen. Ihm galt und gilt die erste Sorge der Regierung, der Staat schützt den Bauern, sichert ihm seinen Boden durch das Erbhofgesetz, sorgt für gerechte Preise für die Ernte, die Wehrmacht schützt den Boden, Reichsarbeitsdienst ringt um Land. Der Staat tut für den Bauern alles. Ist es zuviel, wenn man von dem Bauern verlangt, daß er Ernte und Vieh vor Brandgefahr schützt? Mit der Deckung des Schadens durch die Versicherung ist es nicht getan. Denn entscheidend ist für uns letztlich, daß durch einen Brand eines der beiden vorher vorhandenen Kapitalien (das Kapital des Bauern und das der Versicherung) vernichtet worden ist.

### Wodurch werden Brände hervorgerufen?

In den seltensten Fällen liegen die Brandursachen in

höherer Gewalt begründet. Sie sind fast ausschließlich — zu drei Viertel — in der Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit des Menschen zu suchen. 70 Millionen RM beträgt der Verlust.

Rauchen in der Umgebung von Heu, Stroh, Getreide usw. — Unordnung in Haus und Hof. — Unvorschriftsmäßige Unterbringung von Kraftfahrzeugen und Kraftmaschinen in Scheunen, Ställen, Hausdurchführungen.

### Schadhafte elektrische Anlagen als Brandgefahr

Dem Bauern muß nahegebracht werden, daß der elektrische Strom nur dann ein Helfer ist, wenn die elektrischen Anlagen vor Risse und Beschädigungen geschützt werden und regelmäßig — besonders vor Einbringung der Ernte! — einer sorgfältigen Prüfung durch den Fachmann unterzogen werden.

Sicherungen nicht flücken. Stets Vorräte bereithalten, und zwar stets am gleichen, leicht erreichbaren Ort. Anschlußkabel, Steck- und Abzweigdoesen sowie Lichtschalter in Ordnung halten, damit durch Kurz- oder Erdluß nicht Brände entstehen. Isolation überprüfen. Kraftmaschinen ständig überwachen und die erforderlichen Sicherungen (Fortsetzung Seite 262)

In der NSD  
finden sich die  
Stärken zu einer  
Gemeinschaft zu  
sammen um als  
Schildträger vor  
dem Leben des  
Volkes zu stehen.

II, 5



Die weltgeschichtliche Begegnung der vier Großmächte Europas, die am 29. September 1918 in München stattfand, führte zur Unterzeichnung des Friedens. Das waren Wilson, Clemenceau, Lloyd George, der britische Premierminister und dem französischen Ministerpräsidenten unterzeichnete Rohammer löste die jüdischen deutsche Frage im Sinne des deutschen Menschenrechts. Im Bild (von links): Chamberlain, Daladier, der Führer, Mussolini, Graf Ciano.



Als der Führer an der höchsten deutschen Garnison in Wiesbaden eintraf, erwartete ihn eine noch Tausenden zählende Menschenmenge. Hier sah man auch die Gattin des Reichskommisars Adolf Henning mit ihrem Kindern.



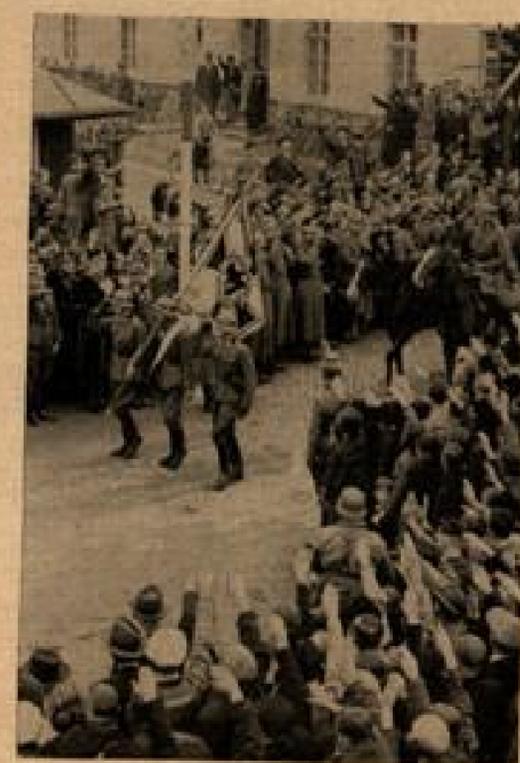
Die Truppen, die am ersten Einmarschtag des Mittelwests erreichten, wurden von der jubelnden deutschen Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel als Befreier von tschechischer Besatzung und tschechischer Terror begrüßt. Im Bild sieht man Wagen der Infanterie beim Passieren des Schlosses Altes Schloss in Wiesbaden.



In heller Begeisterung greift das junge Mädchen nach der Stange einer motorisierten Abteilung im Gebiet des Jüdischen II, als wollte es sich davon überzeugen, daß die große Stunde Wirklichkeit ist.



Bei der Rückkehr von München bereite die Reichshauptstadt Bremer und Hanover Großdeutschlands, dem Befreier der Millionen geknechteten Deutschen von tschechischer Jod ein triumphales Fest. Aus dem begeisterten Jubelruf der Hunderttausende blang der Dank des ganzen deutschen Volkes für die befreiende Tat brüder, die nach schweren Kämpfen eine Welt aufbauen ließ.



Unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung überströmt die feierliche Truppenabteilung zwischen Cassel und Georgsmarienburg die einzige deutsch-tschechische Garnison.

Fotografen: Siegel-Büchse, Deutscher-Verlag

Herheitsmaßnahmen treffen, damit durch Heizläusen oder Fäulung keine Gefahrenherde entstehen können. Vorsicht bei Lagerung der Betriebsstoffe. Feuergefährliche Stoffe an feuergefährlichen Ort.

#### Beschaffung der Feuerstätten

Auf diesem Gebiet trifft man oft auf unentschuldbare Zustände. Undichte Feuerungstüren und Schornsteinmauern, mangelhafte Isolierung, fahrlässige Lagerung von leicht brennbaren Stoffen um die Feuerstelle sind keine Seltenheit.

#### Vorsicht beim Umgang mit Licht

Sturmiaternen in Ordnung halten, auch das Schutzglas muß ganz sein. Die Lampen nie so aufstellen, daß beim Umwerfen oder Umfallen Gefahren entstehen können. Nicht mit Petroleumlampen in Dachräume gehen. Offenes Licht hat im Keller, auf dem Boden und in der Scheune nichts zu suchen. Kein Streichholz zur Beleuchtung der Treppe usw. benutzen!

#### Selbstentzündung von Heu

Vorsichtige Lagerung schließt Selbstentzündung aus. Mit Hilfe des Heuthermometers läßt sich eine dauernde Uebersicht des Wärmegrades anstellen. Jährlicher Schaden durch Selbstentzündung und Uebergärung 20 Millionen Reichsmark.

## Brandstifter Heu. Gefahren durch Selbstentzündung

Manchmal geht eine Scheune in Flammen auf, ohne daß ein Gewitter am Himmel stand oder ein Mensch in der Nähe war, der durch leichtsinniges Umgehen mit Feuer den Brand hätte hervorrufen können. Und doch liegt auch die Ursache dieses Feuers begründet in der Nachlässigkeit des Menschen.

Durch Gärung und Selbstentzündung von Heu erwächst der deutschen Landwirtschaft ein jährlicher Schaden von etwa zwanzig Millionen Reichsmark. Diese Verluste können wir gänzlich verhindern, da durch einige Maßnahmen die Selbstentzündung des Heues unterbunden werden kann. Wie aber?

Nur feuchtes Heu gerät in die Gefahr, sich von selber zu entzünden. Die Hauptsache ist also zunächst das ausreichende und sachgemäße Trocknen und Lagern. Völlig trocken eingebrachtes Heu wird sich nie von selbst entzünden. Voraussetzung ist allerdings ein regendichtes Dach und ebensolche Wände, denn wenn das Heu nach dem Einbringen naß wird, sind Erhitzung und — bei Nachlässigkeit — Entzündung nicht zu vermeiden. Hängt das Heu an zu schwitzen, müssen Scheune oder Heuboden gelüftet werden.

Der gewissenhafte Bauer prüft nach dem Einfahren — etwa vom dritten Tage an — regelmäßig sein Heu und die Temperatur. Das dazu notwendige Heuthermometer — sofern er kein eigenes besitzt — entleiht er durch Vermittlung der Feuerwehr, der Ortspolizei oder der Feuerversicherung.

## Augen auf!

Es braucht nicht immer gleich ein Autounfall zu sein, der unser Leben, unsere Gesundheit gefährdet. Im Gegenteil, die statistischen Erhebungen maßgebender Verkehrsachleute zeigen, daß in viel höherer Zahl gesundheitliche Schäden durch Unfälle entstehen, die man gar nicht für möglich gehalten hätte. Sie könnten vermieden werden, wenn der Fußgänger, der Radfahrer, der Kraftfahrer die eigenen Augen besser offen hielte! Da ragen zum Beispiel Kanaldeckel, Hydrantenkappen, Kabelkästen, Baumeinfriedungen, Bürgersteigpflaster, Pflastersteine, Straßenbahnschienen usw. etwas über die Straßenfläche hinaus oder es haben sich Vertiefungen gebildet.

Einer stolpert darüber und stucht, der zweite stolpert ebenfalls, und so geht das weiter, bis schließlich der Pechvogel kommt und sich die Beine bricht.

Der erste, der ins Stolpern geriet, hätte er nicht die Pflicht gehabt, dafür zu sorgen, daß das Hindernis beseitigt wurde? Wären die paar Pfennige für eine Briefmarke vielleicht oder für ein Ferngespräch nicht denkbar gut angewendet gewesen? Denn dann hätte sich der Achtundzwanzigste nicht die Beine zu brechen brauchen. Aerger, Schmerzen, Verlust der Gesundheit und vielleicht ein Prozeß wären vermieden worden.

Du meinst, was ginge das alles dich an. Nun, wenn die Gemeinde zahlen muß, sind es dann nicht auch deine Gelder, deine eigenen, mühsam von dir gezahlten Steuern, die so nutzlos ausgegeben werden müssen?

#### Blitzableiter

auf Sicherheit überprüfen. Nur wenn sie in Ordnung gehalten werden, können sie vor Schaden bewahren.

#### Brandstiftung durch Kinderhand

Kinder sind unwissend. Sie kennen nicht die Gefahren, die vom Feuer ausgehen. Ihr Spiel und Nachahmungstrieb bringt es mit sich, daß sie das Wunder der Flamme lockt.

Noch immer entsteht ein Großteil der Brände durch Kinderhand. Der Appell an die Eltern, Abhilfe zu schaffen, kann darum nicht eindringlich genug sein. Was ist zu tun? In erster Linie müssen die Eltern selbst als Vorbild erscheinen. Vorsichtiges Umgehen mit feuergefährlichem Material, sichere Aufbewahrung desselben, ständige Beaufsichtigung der Kinder, besonders auch in der Erntezeit, sind unbedingt erforderlich. Mit Verboten allein ist nichts getan, sie haben oft das Gegenteil zur Folge. Die Kinder müssen auf die Gefahren ihres Treibens aufmerksam gemacht werden, es muß ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, welche Gefahren drohen.

Durch Kinderhand entstehen täglich 13 Brände. 75% davon entfallen auf das Land. Im Verlauf von 10 Jahren kamen bei Brandunfällen allein 8500 Kinder unter 6 Jahren ums Leben. Das bedeutet, daß jährlich rund 1000 Kinder in den Flammen umkommen. — Im gleichen Zeitraum von zehn Jahren sind 32000 Volksgenossen tödlich verunglückt, was bedeutet, daß alle drei Stunden ein Volksgenosse Opfer der Flammen wird.

Bei der Prüfung der Temperatur im Heu ist folgendes zu beachten: Eine Erwärmung im Heuboden bis zu fünf- und fünfzig Grad ist unschädlich. Darüber hinausgehende Hitzegrade sind das Signal für Abhilfemaßnahmen. Außerere Warnzeichen ohne Prüfung der Temperatur sind brenzlicher oder fäuerlicher Geruch, das Auftreten von Rauch, Dampf oder Dunst sowie ungleichmäßiges Einsinken der Heuoberfläche.

Hat die Innentemperatur des Heubodens sechzig Grad erreicht, muß unter Hinzuziehung der Feuerwehr ein breiter Entlüftungsgang ins Innere geschaffen werden. Notwendig ist auch die Trennung des noch gefunden von dem bereits angegriffenen Heu. Werden bei einer Prüfung achtzig Grad oder sogar mehr festgestellt, besteht die Gefahr sofortiger, oft sogar explosionsähnlicher Entzündung. In diesem Fall sofort die Feuerwehr alarmieren! Für Löschwasser und Löschgeräte sorgen! Das Heulager ist gegen jeden Luftzug zu sichern! Vorsicht beim Betreten der Oberfläche, die Einbruchsmöglichkeit ist sehr groß! Das gesamte Heulager ist abzutragen unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen.

Die regelmäßige Prüfung der Heutemperatur ist der sicherste Schutz gegen plötzlichen Ausbruch eines Feuers durch Selbstentzündung. Nicht bewährt haben sich das Einlegen von Schichten vorjährigen Heues in die neue Ernte, das Einstreuen von Viehsalz, das Abdecken der Heuoberfläche mit Decken und das Einbauen von Entlüftungsschächten. (RAS).

Wir hängen doch alle miteinander zusammen, und niemand sage, es ginge ihn nichts an. Solche Dinge, die sich tausendfach im täglichen Leben ereignen, gehen uns alle an.

Wenn wir etwas finden, und sei es auch nur eine Kleinigkeit, die uns oder anderen Schaden bringen könnte und für deren Abhilfe zu sorgen in unserer Macht steht, dann sollten wir stets soviel Verantwortungsgefühl besitzen, uns darum zu kümmern.

Nicht immer glauben, der andere werde es schon tun. Wenn stets jeder alles auf den anderen schiebt — wie würde die Welt da wohl bald aussehen?

Kameradschaft muß sein. Deshalb sollte jeder von uns gerade auch in Kleinigkeiten versuchen, sich und den anderen das Leben leichter zu machen.

Deshalb noch einmal: Augen auf und Kamerad sein! Auch wenn es ein klein wenig Mühe macht. E. C. O. (RAS)

„Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk! In ihm ruht mein Glaube. Ihm diene ich mit meinem Willen und ihm gebe ich mein Leben!“  
Adolf Hitler

## Reichsfeuerweherschule Eberswalde

Die Reichsfeuerweherschule Eberswalde beendete kürzlich ihren ersten Lehrgang, der in Form einer Arbeitstagung sämtliche Leiter der deutschen Gaufeuerweherschulen in der Woche vom 18. bis 23. Juli 1938 versammelt sah.

In Eberswalde waren zum ersten Male in der Geschichte des Feuerlöschwesens die Leiter aller Feuerweherschulen zusammengetreten, um in ausführlichen und alle wesentlichen Einzelheiten streifenden Vorträgen gemeinsam alle Fragen durchzusprechen, die bisher auf dem Gebiete der Schulung der gewaltigen Organisationen der Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands auftauchten. Eingehend befaßte man sich in einzelnen Vorträgen mit all den vielseitigen Fragen, die an den Leiter einer Feuerweherschule herantreten, und besprach die Erfahrungen, die bisher sowohl nach der Zielsetzung der einzelnen Lehrpläne, der Stoffverteilung und aber auch auf dem Gebiete der organisatorischen Leitung der deutschen Feuerweherschulen gesammelt werden konnten. Hand in Hand mit den Vorträgen, in denen die Schulleiter ihre bisherigen Erfahrungen vor den Kameraden des Reiches aufzeigten, gingen Vorträge reichhaltigster Art über das weitgespannte fachliche Gebiet des deutschen Feuerlöschwesens, über das Geräteexerzieren, den Fußdienst, Aufgaben und Ausbildung im Luftschutz, Körperkultur bei den Freiwilligen Feuerwehren, weltanschauliche Schulung an den Feuerweherschulen, Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung der Waldbrandgefahr, Pflege und Behandlung der Feuerweherschläuche, Katastrophenschutz usw. Unterstützt wurden diese fachlichen Vorträge durch eine Reihe von Besichtigungsfahrten.

In Berlin wurde die Zentralwerkstatt der Feuerschutzpolizei Berlin besichtigt. Ferner hat-

ten die Teilnehmer Gelegenheit, eine Feuerwache der Berliner Feuerlöschpolizei in den Einzelheiten ihrer Einrichtungen und dienstlichen Organisationen kennenzulernen. Außerdem wurde das Tanklager eines großen Mineralölwerkes besichtigt, um an Ort und Stelle die Aufgaben des vorbeugenden Feuer-schutzes wie der Brandbekämpfung bei der Lagerung großer Mengen von Benzin und Del kennenzulernen. Ein Besuch der Schornheide machte mit den Feuerschutzeinrichtungen dieses schönen deutschen Naturschutzgebietes vertraut, und ein Besuch der Brandstelle des Holzbearbeitungswerkes in Bad Freienwalde (Oder), wo im Dienst für die Allgemeinheit die Kameraden Dietrich und Bronide der Feiw. Feuerwehr Bad Freienwalde ihre Einsatzbereitschaft mit dem Tode besiegelt hatten, gab einen Einblick in die außerordentlich gefährlichen Auswirkungen von Holzstaubexplosionen. Außer dem Kommandeur der Reichsfeuerweherschule, dem Inspekteur für das Feuerlöschwesen, Dr. Meyer, sprachen die Lehrer der Reichsfeuerweherschule, ferner Offiziere des Kommandoamts Feuerwehr beim Chef der Ordnungspolizei im Reichsministerium des Innern, Offiziere der Feuerlöschpolizei Berlin und ein Vertreter des Vorstandes Joachimsthal.

Eine Reihe von weiteren Lehrgängen ist geplant. So ein Lehrgang für alle Lehrer der Gaufeuerweherschulen im Reich. Auf diesem sollen die Lehrkräfte selbst nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet und auf ihre pädagogische Eignung hin geprüft werden. Später, noch im Herbst dieses Jahres, wird dann ein dreimonatiger Sonderlehrgang stattfinden, der mit einer zusätzlichen feuerwehertechnischen Ausbildung den Werdegang der Diplomingenieure abschließt, die nach den bisherigen Laufbahnrichtlinien nach 7-jähriger Volontärzeit noch ein Vierteljahr die Reichsfeuerweherschule besuchen müssen.

### Auszeichnung

#### des Reichsluftschutzbundes

Seit über fünf Jahren sind mehr als 600 000 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes uneigennützig bemüht, den Selbstschutz der Bevölkerung für den Fall von Luftangriffen sicherzustellen. Mit ihrer durchweg ehrenamtlichen Tätigkeit, die gewaltige Erfolge erbracht hat, haben sie einen wesentlichen Beitrag für Luftschutzbereitschaft und damit zur Widerstandskraft des deutschen Volkes geleistet. Damit haben sie aber auch ihre nationalsozialistische Einnahme und Einsatzbereitschaft vor aller Welt belegt.

Um die enge Verbundenheit der Arbeit des Reichsluftschutzbundes mit der nationalsozialistischen Weltanschauung auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Anerkennung der Arbeit der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die nationalsozialistische Kampfbinde zu tragen ist. Diejenigen NSB-Amtsträger, die Parteigenossen sind, tragen in Zukunft auf dem Binder das Parteiabzeichen. Weiterhin führt der NSB. in Zukunft ein eigenes Hoheitsabzeichen, das auf dem linken Unterarm der Dienstbekleidung und an der Mütze getragen wird. Aus den gleichen Beweggründen heraus hat Generalfeldmarschall Göring für den Reichsluftschutzbund die Einführung einer neuen Fahne verfügt, die — an Stelle der bisherigen blauen Grundfarbe — auf rotem Tuch das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes trägt, das in Zukunft nicht mehr die Buchstaben NSB., vielmehr lediglich das quergestellte Hakenkreuz auf dem silbernen Gardestern zeigt. Die Uebernahme der neuen und die Einziehung der alten Fahne wird in feierlicher Form erfolgen.

Mit der Einführung der neuen Zeichen wird — nach den Worten von Generalfeldmarschall Göring — gleichsam der Abschluß der ersten erfolgreichen Aufbauarbeit des Reichsluftschutzbundes gekennzeichnet. Unter den neuen Symbolen, die sich der Reichsluftschutzbund durch mühevollen Tätigkeit verdient hat, wird er die ihm gestellte Aufgabe, das deutsche Volk luftschutzbereit zu machen, mit erhöhter Kraft fortführen.

#### Zunahme der landwirtschaftlichen Feuerschäden im Juli 1938

Die Schadenmeldungen bei den Mitgliedern der Fachgruppe Feuerversicherung der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung weisen für den Monat Juli 1938 einen Wertverlust von etwa 7,1 Millionen RM aus, der durch 16 464 Schadenfeuer entstanden ist. Da im Vormonat bei den gleichen Gesellschaften Feuerschäden in Höhe

von 9,7 Millionen RM gemeldet worden waren, ist ein gewisser Rückgang zu verzeichnen, der indes leider nicht zu optimistischen Hoffnungen berechtigt. Die diesjährigen Zulizahlen liegen über denen des Vorjahres und immer noch in der beachtlichen Höhe der Durchschnittsschadenssumme für das erste Halbjahr 1938.

Die nachstehende Tabelle weist die Schäden nach Größeklassen aus:

Höhe des Schadens:	Schadenzahl:	Schadenssumme in RM:
bis 100 RM	14 102	379 094
über 100 bis 1000 RM	1 808	589 895
über 1000 bis 30 000 RM	523	2 656 075
über 30 000 RM	31	3 471 519
Insgesamt:	16 464	7 096 583

Vor allem durch den Fortfall der katastrophalen Explosionschäden des Vormonats zeigt sich diesmal ein nicht ganz so trübes Bild im Bereich des Industriegebiets der Feuerversicherer. Dagegen sind nach Zahl und Summe die landwirtschaftlichen Feuerschäden beträchtlich angezogen. Allein durch Blitzschlag wurden in der Landwirtschaft Werte von einer halben Million vernichtet, was etwa 37 % der Schadenssumme im landwirtschaftlichen Geschäft ausmacht. Die Zunahme der Schadenfeuer in der Landwirtschaft spricht eine beredte Sprache für die Notwendigkeit der schadenverhütenden Aufklärung, wie sie jüngst im Zusammenhang mit der Aktion „Schützt die Ernte vor Brandgefahr“ betrieben wurde.

Als Ursache der Brandschäden wurde festgestellt: Blitzschlag 1350 Fälle (Schaden: 772 520 RM.); Explosion 543 (420 798 RM.); Feuerungsanlagen 3222 (307 713 RM.); Elektrizität 2354 (807 463 RM.); Betriebsursachen 831 (1 325 244 RM.); Trocknungsschäden in Haushaltungen 1100 (21 148 RM.); Rauchen, Fündhölzer, offenes Licht 3702 (462 818 RM.); durch Kinder 262 (113 327 RM.); vorfällige Brandstiftung 85 (219 760 RM.); sonstige bekannte Ursachen 1382 (402 562 RM.); unbekannte Ursachen 1633 (2 243 292 RM.)

#### Verdoppelung der Feuerschäden im August 1938

Die fortlaufenden Berichte über Schadenfeuer in der Tagespresse hatten für den Monat August bereits den Eindruck einer ungewöhnlichen Steigerung der durch Feuer verursachten Verluste bewirkt. Das hat sich inzwischen zahlenmäßig bestätigt, nachdem bekannt geworden ist, daß die Meldungen bei den Mitgliedern der Fachgruppe Feuerversicherung für den Monat August eine Schadenhöhe von 13,55 Millionen RM. erreicht haben. Gegen-

über dem Vormonat mit 7,1 Mill. RM. Wertverlusten durch Schadenfeuer ist fast eine Verdoppelung eingetreten. Die starke Erhöhung ist vor allem durch eine große Zahl von Großfeuern sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft herbeigeführt worden.

4 Mill. RM. machen allein die Schäden in der Landwirtschaft aus. In dieser Zahl spiegelt sich die ungewöhnliche Trockenheit dieses Jahres zur Zeit der Ernte wider. Blitzschäden bewirkten in der Landwirtschaft allein 40 vH. der Schadenfälle und der Schadensumme. Einen besonders hohen Anteil an den Schäden in der Landwirtschaft weist die Statistik unter Betriebsursachen aus. Darunter sind solche Schadenfeuer zu verstehen, die etwa durch Funkenbildung an der Dreischmähmaschine hervorgerufen werden. Durch Funkenbildung bei der Berührung des Schutzbleches mit dem Schwungrad entstand im Monat August allein ein Fall, in dem eine viertel Million an Werten vernichtet wurde.

Mit 8 Mill. RM. liegt die Schadensumme im Industrie-Feuergeschäft etwa 80 vH. über der entsprechenden Zahl des Vormonats. An diesem außergewöhnlich hohen Ergebnis sind vor allem eine Reihe von Millionenschäden beteiligt. Leider sind die Ursachen, die zu Industriebränden geführt haben, nur ungenügend aufgeklärt. 65 vH. der Schadensumme bei den Industriebränden entfallen auf unbekannte Ursachen. Dabei handelt es sich vornehmlich um die Großfeuerschäden, da die Zahl der auf diese Rubrik entfallenden Brände nur 17,5

vH. aller Industriefeuer ausmacht. Im sogenannten einfachen Geschäft der Feuerversicherer, das vor allem die Privathaushalte und die Kleinbetriebe betreut, ist wieder ein beachtlicher Verlust durch unvorsichtiges Rauchen und unverantwortliches Hantieren mit Zündhölzern und offenem Licht hervorgerufen worden.

Die Brandschäden verteilen sich nach Schadensursachen folgendermaßen: Blitzschlag 3043 Fälle mit 2165 229 Mt. Schaden; Explosion 536 (374 207); Feuerungs- und Heizungsanlagen 2804 (339 463 Mt.); Elektrizität 2409 (672 749 Mt.); Betriebsursachen 1007 (2 170 356 Mt.); Trocknungsschäden in Haushaltungen 831 (30 310 Mt.); Rauchen, Zündhölzer, offenes Licht 3743 (614 114 Mt.); durch Kinder 250 (213 018 Mt.); vorsätzliche Brandstiftung 90 (335 718 Mt.); sonstige bekannte Ursachen 1340 (486 508 Mt.); unbekannte Ursachen 1759 (6 152 191 Mt.).

Im einzelnen ist die Verteilung der Schäden auf Größenklassen aus folgender Aufstellung zu erkennen:

Höhe des Schadens:	Schadenzahl:	Schaden summe in RM:
bis 100 RM	14 627	409 713
über 100 bis 1000 RM	2 277	785 440
über 1000 bis 30 000 RM	873	4 975 903
über 30 000 RM	44	7 379 807
<b>Zusammen</b>	<b>17 821</b>	<b>13 550 863</b>

## Aus den Badischen Wehren

**Baden-Baden (Prüfungsabnahme).** Am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr findet in Balg die Abnahmeprüfung der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr Balg durch den Kreisfeuerwehrführer Pg. Roth-Waggenau statt. Nicht nur die Feuerwehrkameraden, sondern auch alle Interessenten der Feuerwehrsache seien auf diese Veranstaltung hingewiesen.

\*

**Freiburg i. Br. (Freiburg im Zeichen der freiw. Feuerwehr.)** Der zweite Oktobersonntag war für die freiw. Feuerwehr in Freiburg ein Tag von besonderer Bedeutung. An diesem Tag konnte Kreisfeuerwehrführer Eberhard, der Führer der freiw. Feuerwehr in Freiburg, 70 Feuerwehrkameraden in die freiw. Feuerwehr aufnehmen. Bei diesen Feuerwehrkameraden handelt es sich durchweg um junge Männer im Alter von 20-30 Jahren aus allen Berufen, die für die freiw. Feuerwehr

Freiburg einen nennenswerten Zuwachs bedeuten und die freiw. Feuerwehr Freiburg für die nächsten Jahre vor einer Ueberalterung bewahren werden.

Zu den Feierlichkeiten, die auf den Nachmittag verlegt waren, waren außer Landesfeuerwehrführer Bürkle und Adjutant Wolf, auch die Vertreter von Partei, Staat, Stadt und den Gliederungen der Bewegung erschienen. Kreisleiter Dr. Fritsch, Polizeidirektor Sacksofsky, Bürgermeister Dr. Hofer, Bezirksgruppenführer Studentrat Azone usw. gaben durch ihr Erscheinen ihr besonderes Interesse für die freiw. Feuerwehr kund. Auch die Kreisfeuerwehrführer der benachbarten Kreise und zahlreiche Feuerwehrkameraden aus der näheren Umgebung waren anwesend.

Die gesamte freiw. Feuerwehr Freiburg war pünktlich um 15 Uhr auf dem Karlsplatz angetreten. Hauptbrandmeister Kohler konnte dem Kreisfeuerwehrführer Eberhard 300 Kameraden melden. Kreisfeuerwehrführer Eberhard gab die Meldung an den Landesfeuerwehrführer weiter.

Bei den nachfolgenden Veranstaltungen traten die jungen Kameraden in Erscheinung. In exaktem Fußexerzieren kam die disziplinierte Haltung der Feuerwehrkameraden zum Ausdruck. Freübungen zeigten die jungen Kameraden in ebenso musterhafter Form. Hervorgehoben muß werden, daß diese jungen freiwilligen Feuerwehrkameraden einheitlich ausgerüstet und gekleidet waren. Sie boten schon in ihrem äußeren Auftreten, verstärkt durch die einheitliche Ausrüstung, das Bild einer geschlossenen vom gleichen Willen beseelten Formation. Es war eine Freude, diese jungen, frischen Menschen bei ihren Übungen, die sie in freiwilliger Hingabe durch Schulung von Körper und Geist zum Wohle von Volk und Vaterland übernommen haben, zu sehen.

Anschließend an das Fußexerzieren und die Freübungen zeigten die jungen Kameraden Übungen mit Schiebeleitern an der Karlskaserne. Ein Wasserangriff auf die Karlskaserne bildete den Abschluß der Vorführungen. Sowohl die Übungen an den Schiebeleitern als auch der Wasserangriff zeigten den hohen Stand des Könnens der jungen Kameraden und deren Vertrautsein mit den Geräten.

Anschließend nahm Kreisfeuerwehrführer Eberhard die Vereidigung der Feuerwehrkameraden in feierlicher Weise vor. Klar und deutlich klangen die von den jungen Kameraden gesprochenen Worte des Gelöbnisses über den Platz, in dem sie vor aller Öffentlichkeit sich als Helfer, Einer für Alle und Alle für Einen, der Gesamtheit des Volkes und Vaterlandes verpflichteten.

Der Landesfeuerwehrführer Bürkle, der nunmehr das Wort ergriff, gab seiner Freude über die Aufnahme von 70 jungen Kameraden in die freiw. Feuerwehr Freiburg beredten Ausdruck. Mit seinen mitreißenden Worten festigte er das kameradschaftliche Verhältnis zu den nunmehr aufgenommenen Feuerwehrkameraden. Die Stadt Freiburg, so sagte der Landesfeuerwehrführer weiter, kann stolz sein auf die Volksgenossen ihrer Stadt, die sich freiwillig verpflichtet haben, durch selbstlose Hingabe im Dienst der freiw. Feuerwehr eine vaterländische Verpflichtung zu erblicken, die frei von Egoismus-Tyrannie den heute zur Staatsidee gewordenen Grundfay verwirkliche.

Eine ganz besondere Auszeichnung bezieht sich der Lan-



des Feuerwehrrührer vor. Sie kam den Kameraden Kraftwagenführer Karl Friedrich Meier und Oberfeuerwehrrührer Karl Knoll zuteil. Bei dem Tankbrand am 24. September auf dem Bahnhof Freiburg haben sich diese beiden Kameraden ganz besonders ausgezeichnet. Unter Lebensgefahr gelang es ihnen, an dem auslaufenden Tank, aus dem sich das Benzin in armdickem Strahl auf den Boden ergoß und den Tankkessel in riesige Flammenfäulen hüllte, das heiße Ventil des Kessels zuzudrehen. Sie haben damit unter persönlichem Einsatz von Leben und Gesundheit ihre an der Brandbekämpfung beteiligten Kameraden vor größeren Gefahren bewahrt und außerdem nichtabsehbaren Schaden verhütet.

Vor versammelter Mannschaft sprach der Landesfeuerwehrrührer den beiden Kameraden seine Anerkennung aus. Gleichzeitig konnte er im Auftrag des Unfallversicherungsverbandes bad. Gemeinden in Karlsruhe den tapferen Kameraden ein namhaftes Geldgeschenk überreichen. Nicht nur für die in restloser Hingabe handelnden Kameraden war diese Anerkennung eine Auszeichnung. Die ganze Wehr Freiburg ist stolz auf ihre Kameraden.

Nach der Ansprache des Landesfeuerwehrrührers, einem begeistert aufgenommenen Siegeslied auf den Führer und dem Singen der Nationalhymnen waren die Veranstaltungen auf dem Karlsplatz beendet. Ein Vorbeimarsch der gesamten Wehr vor dem Landesfeuerwehrrührer und den Vertretern von Partei, Staat und Stadt gab einen eindrucksvollen Abschluß.

Sowohl auf die teilnehmenden Kameraden als auf die Gäste und die den Veranstaltungen in großer Anzahl beiwohnende Bevölkerung haben das Feuerwehrtreffen und die damit verbundenen Vorführungen und Feierlichkeiten einen erhebenden Eindruck gemacht, der den Kameraden der Feiw. Feuerwehr Ansporn in ihrer aufopferungsvollen Aufgabe sein wird. Den anwesenden Gästen und der Bevölkerung wurde ein kleiner Einblick in die gefährvolle, höchsten Einsatz erfordernde Tätigkeit gegeben. Neben den verantwortlichen Männern von Stadt, Staat und Partei mag der Tag auch der gesamten Bevölkerung die Gewißheit gegeben haben, daß eine von dem Geist der Feiw. Feuerwehr Freiburg besetzte Wehr ein starker Schutz im Kampf mit den Elementen der Natur zum Schutz von Hab und Gut aller Volksgenossen ist, der volle Beachtung und Anerkennung erfahren darf.

Kreisfeuerwehrrührer Eberhard und sein Mitarbeiter Kamerad Hauptbrandmeister Kohler können diesen Tag mit all ihren Kameraden als einen vollen Erfolg buchen.

## Gerichtliches

**Oberverwaltungsgericht.** Wird wegen Versäumung einer Feuerwehrrübung ein Zwangsgeld festgesetzt, so müssen bei dessen Aufsehung die gesetzlichen Rechtsmittelfristen genau eingehalten werden.

Nachdruck verboten.

Der Bauer E. aus Wagten im Kreise Braunsberg/Dtpr., welcher zu den Mitgliedern der Pflichtfeuerwehr gehört, war zu einer angelegten Feuerwehrrübung nicht erschienen und vom Amtsvorsteher in ein Zwangsgeld von 4 RM. genommen worden, weil er der Übung ohne genügenden Grund ferngeblieben sei. Mittels einer Postkarte teilte E. dem Amtsvorsteher mit, daß er gegen die Festsetzung des Zwangsgeldes Beschwerde beim Landrat einlege, und wies darauf hin, daß er kein Fernbleiben von der Feuerwehrrübung ordnungsmäßig angezeigt habe. Während E. die ihm zugestellte Verfügung am 19. September 1937 erhalten hatte, war die Postkarte beim Amtsvorsteher erst am 5. Oktober 1937 eingegangen. Schließlich richtete E. am 20. November

1937 ein Schreiben an den Landrat, in welchem er auf seine Karte an den Amtsvorsteher hinwies und hervorhob, der Wehrrührer habe bei Bekanntgabe der Übung erklärt, daß sich beim Amtsvorsteher abmelden müsse, wer an der Teilnahme an der Übung verhindert sei; eine solche Abmeldung habe er vorgenommen. Er habe berufliche Arbeiten verrichten müssen, er sei auch bruchleidend und kopfschmerzhaft. Der Landrat wies aber die Beschwerde wegen Fristverläumdung ab. Nunmehr erhob E. Klage beim Bezirksverwaltungsgericht und wiederholte seine früheren Angaben; er habe erwartet, daß der Amtsvorsteher von sich aus die Zwangsgeldfestsetzung aufheben werde. Der Landrat entgegnete, daß E. keine Wiedereinsetzungsgründe vorgebracht habe. Das Bezirksverwaltungsgericht erkannte alsdann auf Abweisung der von E. erhobenen Klage und betonte, das Schreiben von E. an den Amtsvorsteher sei zwar inhaltlich als Beschwerde aufzufassen; sie sei aber erst nach Ablauf der zweiwöchigen Beschwerdefrist beim Amtsvorsteher eingegangen, sodaß sich eine sachliche Entscheidung erübrige. Eine Wiedereinsetzung sei vom Landrat nicht gewährt worden, weil keine unentschuldigete Fristverläumdung anzunehmen sei. Gegen diese Entscheidung legte E. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und bat um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; die Zwangsgeldfestsetzung sei nicht berechtigt gewesen, da er sich rechtzeitig abgemeldet habe. Das Oberverwaltungsgericht gelangte aber zur Zurückweisung des Rechtsmittels und ging gleichfalls davon aus, daß die von E. erhobene Beschwerde verspätet eingegangen sei. Der Vorderrichter habe mithin zu Recht die von E. erhobene Klage abgewiesen. Die Beschwerdefrist sei verläumdet, möge nun die an den Amtsvorsteher gerichtete Postkarte und das an den Landrat gerichtete Schreiben als Beschwerde angesehen werden. (Aktenzeichen: III. C. 119. 38.— 29.9. 38).

## Literatur

### Die Geräte der Feuerwehr.

Unter Berücksichtigung der mit DIN und DIN FEN genormten Geräte und Armaturen. Von Feuerwehr-Ing. Karl Schloffer. Mit 100 Abbildungen. Preis RM 3,25 Feuerbuchverlag P. H. Jung, München 7.

Die Durchführung der „Feuerwehr-Normungserlasse“ verlangt von den Freiwilligen Feuerwehren umfangreiche Kenntnisse über die heutige Gestaltung der Feuerwehrräte. Um sich dieses Wissen anzueignen, benötigen die Feuerwehren eine übersichtliche Zusammenstellung der gebräuchlichsten Geräte und ihrer Teile in Form eines Taschenbuches. Ein solches Buch fehlte bis heute. Vielfachen Anregungen entsprechend hat sich der Verfasser dieser mühsamen Aufgabe unterzogen und es ist ihm, wie das vorliegende Buch bezeugt, in bester Weise gelungen, eine erschöpfende, nach der Gerätegattung geordnete Uebersicht nebst den erforderlichen Erläuterungen über die wichtigen Feuerwehrräte zusammenzustellen. Die Normblätter sind allgemein vom Techniker für den Techniker aufgestellt. Der nicht in einem technischen Beruf stehende Feuerwehrrührer wird nicht immer die Normblätter zur Hand haben und die darin enthaltenen Konstruktionsangaben verstehen. Für ihn ist es viel angenehmer, Bilder mit kurzen Beschreibungen zu sehen, aus denen er in leichtverständlicher Form das entnehmen kann, was er unbedingt von den einzelnen Geräten wissen muß. Das Buch bildet als Leitfaden für den Feuerwehrrührer, für die Dienstgrade ein wirklich äußerst begrüßenswertes Werk und es wird bei den Feuerwehren zweifellos beste Aufnahme finden. Dem Lehrbuch ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

## Sofortereinsatz der NSV im befreiten Sudetendeutschland

Die NSV, ähnlich wie bei der Wiedereingliederung der Ostmark in das Reich, hat die NSV jetzt auch Sofortmaßnahmen zur Linderung der schlimmsten Not in den befreiten Gebieten Sudetendeutschlands ergriffen. So verteilte die NSV in den zunächst von deutschen Truppen besetzten sudetendeutschen Gebieten Schlackenau, Warnsdorf u. Rumburg des Abschnittes II sofort an die sudetendeutsche Bevölkerung Speisen und Waren in einer Menge von 25.000 kg. Die Warenabgabe wurde vorgenommen in enger Zusammenarbeit mit der sudetendeutschen Partei und den Bürgervereinen. Zur Verteilung gelangte in erster Linie: Mehl, Frischgemüse, Reis, Hülsenfrüchte, Milch, Zucker usw.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen auf die vorbildliche Arbeit, die die NSV bei der Betreuung der

judetendeutschen Flüchtlinge in den letzten Wochen geleistet hat. Insgesamt über 100.000 Frauen und Kinder sind in Heimen untergebracht worden. Weit über 5.000 schwangere Frauen befinden sich in den „Mutter- und Kind“-Heimen in guter Hut. Ebenso sind zahlreiche Kranke und frisch operierte Flüchtlinge in Krankenhäusern und Erholungsheimen untergebracht worden. Die deutsche Ostmark, vor einem halben Jahr selbst noch Gebiet des schlimmsten Elendes, hatte 13.000 sudetendeutsche Flüchtlinge aufgenommen. Sie konnte damit bezeugen, daß sie die Opfergemeinschaft der NSV sich zu eigen gemacht hat.

Ihre ganze muster-gültige Organisation hatte die NSV in den letzten Wochen für die Betreuung der Flüchtlinge

Schläuche und Armaturen · H. Angst, Freiburg i. Br. Ruf 2116

eingelekt. Tausende von Schwestern, Volks- und Jugendpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Fürsorgerinnen nahmen sich in liebevoller Weise der gequälten Sudetendeutschen an. Hervorzuheben ist dabei auch die vorbildliche Zusammenarbeit der ganzen nationalsozialistischen Bewegung mit all ihren Gliederungen und Verbänden, insbesondere der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Roten Kreuzes, mit der NSD.

All den Männern und Frauen, die sich in den letzten Wochen selbstlos für die Betreuung der sudetendeutschen Flüchtlinge eingesetzt haben, gebührt der Dank des Volkes; insbesondere gebührt der Dank den leitenden Männern der Reichsführung der NSD, die unter der Leitung von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die muster-gültige Organisation des Hilfswerkes durchführten: Amtsleiter Althaus, dem Leiter

der gesamten Unterbringungsorganisation, Amtsleiter Wulf, dem Leiter der Abteilung Organisation im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Hauptstellenleiter Thies, dem Leiter der Reichspartei. Besonders zu erwähnen ist auch die Arbeit von Frau Haacke, die das Verpflegungswesen leitete.

Die segensreiche Arbeit, die die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege bereits für die Sudetendeutschen vollbracht, gibt ihnen die Gewähr dafür, daß nach ihrer endgültigen Befreiung in besonderem Maße für sie gesorgt wird. Alles wird getan werden, damit das furchtbare soziale Elend, das ein terroristisches System heraufbeschworen hatte, baldigt beseitigt wird. Auch Sudetendeutschland soll und wird wieder frohe Mütter und gesunde Kinder haben und Männer, die für ihre Familien sorgen können. Ein glückliches Volk wird zuverlässig in die Zukunft schauen.

## Alfred Fuchs Freiburg i. Brg.

(GUMMIFUCHS) ROSASTRASSE 5



Schläuche und Armaturen  
Mannschaftsausrüstungen

255

## Grether & Cie. Freiburg i. B.

Feuerlöschgerätefabrik

liefern

## Motorspritzen

tragbar und fahrbar, eigener Bauart,  
nach den Normvorschriften.

Kübelspritzen Hydrantengerät

## Einheits-Kupplungen

Uebergangsstücke, Stand- und Strahlrohre  
Sammel- und Verteilungstücke

522



## Stahlhelme

Leichtmetall-Helme

garantiert nach Vorschrift  
Lieferung nur durch Händler

## Rafflenbeul & Sohn

Stanzwerk  
Hückeswagen Rhld.

**Feuerwehr-Mützen** Wehrmachtsform - das Schönste was es gibt - tadelloser Sitz

**Dienst-Mützen.** Achselstücke, Kragenspiegel, Armabzeichen mit eingestickten Ortsnamen u. billigt. Muster zu Diensten.

**Carl Friedr. Hetzel Emmendingen i. B.**  
Bekanntes Fachgeschäft Gegründet 1860 Telefon 291 Viele Anerkennungen

## Drucksachen

jeder Art und Ausführung liefert schnell und preiswert  
Hofbuchdruckerei Ernst Koeblin  
Baden-Baden, Stephanienstr. 3



MINIMAX A.-G.

## Feuerlöscher

Generalvertretung A. Hepperlin

Karlsruhe, Klosestraße 36



Für das neue vorschriftsmäßige Feueralarm-Signalgerät

## „Martinshorn“

nehmen Bestellungen entgegen:

523

C. Beuttenmüller & Cie., G. m. b. H.,  
Feuerwehr-Ausrüstungen, Bretten i. Baden. Tel. 201 u. 202



## Geschenkartikel

aus deutschem Naturstein  
fordern Sie bitte Katalog an!

Richard Müncheberg  
Berlin SW 68, Wilhelmstr. 22

## Die neue Feuerwehr-Mütze

eigene Herstellung, sowie  
Achselstücke 327  
Koppeln m. Schulterriemen  
Faschinenmesser  
Portepees

bei  
Wilh. Kern, Freiburg i. B.  
Adolf Hitlerstr. 159 Begr. 1886

Stiefelhofen RM. 16.-, 18.-  
Schirmmütze . . . . . 4.90  
Dienstmütze . . . . . 2.20

Helm, Aluminium, kompl. 16.-  
Helm, Stahl, komplett . . 18.-  
sowie alle Ausrüstungsstücke billigt

**Kaeller Berufs-Kleidung**  
Gaggenau Tel. 455

## Uniformtuche

Andreas Olles, Aachen  
Victoria-Allee 28, Fernruf 34029

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koeblin, Baden-Baden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eugen Ceppert, Freiburg i. Br. - D.-R. III. UJ. 36: 4200.

## Feuerwehr-



## Stahlhelme

## Bath & Wagawa

Metallwarenfabrikation  
Dresden A 16 506  
Reißigerstr. 22 Telefon 65262

Liefere nach Vorschrift:

- Stahlhelme, Mützen,
- Koppel, Achselstücke,
- Portepees und sonstige
- Ausrüstungsgegenstände

Muster auf Wunsch

## Martin Kütz,

Lauda / Baden

Feuerwehrmützen 3.75, 4.30

Arbeitsmützen . . . . . 1.95  
(Schiffchen)

Achselstücke, Kragenspiegel,  
Koppel, Seitengewehre, Helme  
usw. billigt

Preisliste auf Wunsch kostenlos!

Gustav Bender, Stockach/Bd.  
Telefon 336